

Interview

Unsichtbare Feinde 2

Schwerpunkt

Mikroorganismen, die der Gesundheit schaden 3

Die Biostoffverordnung 5

Instrumente zur quantitativen und qualitativen Erfassung 7

Messungen am Arbeitsplatz 9

Gesundheit im Fokus 10

Veranstaltungen

Termine 11

Recht

Untersagungsverfügungen 12

Europäische Zusammenarbeit erhöht Verbrauchersicherheit 13

Intern • Extern

BioStoffTag 2013 14

Expertenrat der BAuA gefragt 14

Programme für mehr Sicherheit und Gesundheit 15

DASA

„Yes, we're open – Willkommen in Deutschland“ 16

Fotografische Betrachtungen des Älterwerdens 16

Unsichtbare Feinde

Interview mit Dr. Udo Jäckel, Senior Scientist Gruppe „Biologische Arbeitsstoffe“ der BAuA



■ **baua Aktuell:** „Biologische Arbeitsstoffe“ – dieser Begriff hört sich eigentlich sehr positiv an. Was ist darunter zu verstehen?

Dr. Udo Jäckel: In der Tat ist der Begriff „Bio“ häufig sehr positiv besetzt. Bei der Bezeichnung „Biologischer Arbeitsstoff“ heißt es allerdings: Vorsicht! Damit sind in der Biostoffverordnung überwiegend Mikroorganismen, Viren und Parasiten gemeint, die am Arbeitsplatz vorkommen und beim Beschäftigten Infektionserkrankungen sowie sensibilisierende oder toxische Reaktionen auslösen können. Einige können sich nach dem Eindringen in den Körper rasant vermehren. Zum Beispiel H7N9, ein Subtyp des Vogelgrippevirus, der erst im März 2013 in China zu Infektionen bei Menschen führte.

baua Aktuell: Was sieht der Arbeitsschutz konkret beim Umgang mit diesen Krankheitserregern vor?

Dr. Udo Jäckel: In Abhängigkeit von den Erkenntnissen zur Übertragbarkeit und der Schwere der auftretenden Erkrankung werden biologische Arbeitsstoffe in eine der vier Risikogruppen 1 bis 4 eingeordnet. So können Unternehmer und Beschäftigte das Gesundheitsrisiko abschätzen und wissen, welche Schutzmaßnahmen einzuhalten sind. Das „einfache Maßnahmenpaket“ zu jeder Schutzstufe wird durch den Ausschuss für Biologische Arbeitsstoffe, dem ABAS, bekannt gegeben. Im Falle von hoch infektiösen Krankheitserregern wie zum Beispiel Vogelgrippeviren oder Coronaviren wie bei SARS können diese Maßnahmen auch dazu beitragen, die Verbreitung in der Bevölkerung zu minimieren.

baua Aktuell: Wo sehen Sie die Aufgaben für die Forschung in der BAuA?

Dr. Udo Jäckel: In Deutschland haben mehr als fünf Millionen Beschäftigte in verschiedensten Branchen berufsbedingt Kontakt mit biologischen Arbeitsstoffen. Die Belastungen über die Atemluft können dabei sehr hoch sein, zum Beispiel in der Landwirtschaft. Über die Zusammensetzung der biologischen Arbeitsstoffe weiß man wenig. Eine Bewertung der Belastung und die Zuordnung zu einer Schutzstufe sind aufgrund der schlechten Datenbasis sehr schwierig. Häufig sind sich die Beschäftigten der Gefährdung nicht einmal bewusst. Aus präventiver Sicht wird es daher unsere Aufgabe sein, ein entsprechendes Bewusstsein gegenüber berufsbedingten Expositionen zu schaffen. Da die biologischen Arbeitsstoffe meist unsichtbar sind, muss man deren Gegenwart und Identität über die richtige Auswahl der Messverfahren aufzeigen. In den letzten Jahren hat die BAuA in diesem Bereich bereits intensive Anstrengungen unternommen und moderne, erbgutbasierte Methoden etabliert, mit denen die Belastungen durch luftgetragene Bakterien abgebildet werden können. Zukünftig wollen wir weiterführende Methoden entwickeln, die es uns erlauben, Zusammenhänge von Belastungen und Beanspruchungen aufzuzeigen. Auf dieser Basis ist es unser Ziel, Empfehlungen für Schutzmaßnahmen auch bei komplexen Belastungssituationen zu liefern.

Unsere bisherigen und zukünftigen Ergebnisse dazu können auf der Seite www.baua.de/Biologische-Arbeitsstoffe verfolgt werden.